

MAULS

Pastoraler Raum An Egge und Lippe

Ausgabe Nr. 13

02
24

Ohne Zeltlager ist der Sommer für die Messdiener aus Bad Lippspringe und Schlangen kein richtiger Sommer. Möglich machen das die ehrenamtlichen Leiterinnen und Leiter der Messdienergruppen. Ein Heft über das Ehrenamt im Pastoralen Raum An Egge und Lippe.



Ihr persönlicher
Hörakustiker

Hörbar persönlicher: Vollbach.

Friedrich (li.) und Lothar Vollbach

Jetzt vor
Ort beraten
lassen!

Hörakustik Vollbach in Paderborn
Riemekestr. 12 | Tel. 0 52 51.2 74 80
Husener Str. 48 (im MediCo) | Tel. 0 52 51.1 42 36 07
Ab Herbst neu:
Bayernweg 1 (Ecke Dr.-Rörig-Damm)
hoerakustik-vollbach.de



Was immer Sie brauchen ...

**Unser Team hilft Ihnen dabei,
selbstständig zu bleiben.
Z.B. Zuhause, in der Tages-
pflege oder in unseren
Wohngemeinschaften**

Gerne informieren wir Sie
über unsere individuellen
Angebote.

Tel. 05252 97747-00



mehr erfahren
caritas-pb.de

caritas

GEMEINWOHL
ÖKONOMIE
Bilanzierendes Unternehmen

Caritasverband
Paderborn e.V.



Editorial



Gemeindefereferent Andre Hüsken

Liebe Leserin, lieber Leser,

was wäre unsere Kirche ohne die vielen ehrenamtlich Engagierten? Da sind die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, welche in den unterschiedlichsten Gruppen aktiv sind und Ferienfreizeiten organisieren. Da sind die zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Sakramentenpastoral, die in der Taufvorbereitung, der Erstkommunion- und Firmvorbereitung mitwirken, wo der Glaube weitergegeben und Kirche erlebbar wird. Da sind die vielen, die sich in den Gottesdiensten einbringen, als Lektor, Kommunionhelfer, Wort-Gottes-Feier-Leiter und Messdiener oder in einer der Gottesdienstkreise Liturgie vorbereiten und gestalten. Oder die vielen, die sich im caritativen Bereich einsetzen, die Menschen besuchen und ihnen Hilfe anbieten. Aber auch die vielen stillen Helden des Alltags, die im Kleinen ihr Christsein in die Gesellschaft und Kirche einbringen und dazu beitragen, dass Kirche vor Ort funktionieren kann.

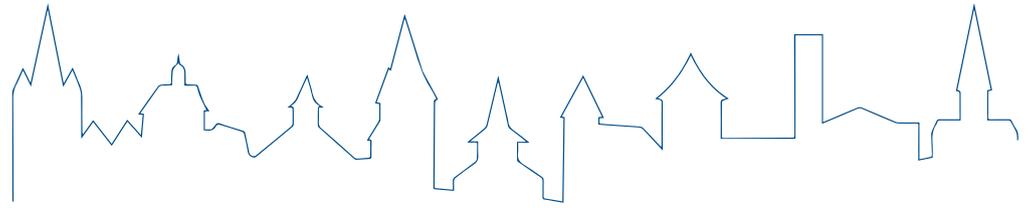
Liebe Leserin, lieber Leser, das vor Ihnen liegende Impuls-Magazin beleuchtet auf unterschiedliche Art und Weise Menschen, die sich in den Kirchengemeinden unseres Pastoralen Raumes An Egge und Lippe für den Nächsten einsetzen sowie Kirche und Glauben gestalten. Auch Sie selbst sind eingeladen mitzumachen. Setzen Sie sich mit Ihren Charismen und Talenten ein.

Denn Kirche lebt – nur mit Dir!

Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim Lesen.

Ihr
Gemeindefereferent Andre Hüsken

Inhalt



Ehrenamt

6



THEMENREIHE EHRENAMT

Andre Hüsken und Pastor Martin Hufelschulte über das Ehrenamtskonzept, Thomas Rudolphi und Michael Machalke über die ihr Engagement in und für die Kirche.

Kirchenmusiker

12



EINE FEITH- ORGEL

Erik Strohmeier seit April neuer Kirchenmusiker. Aber seine Biografie hält er nicht für so wichtig. „Ein Hauptgrund, warum ich hier bin“, sagt er, „ist die Orgel in St. Martin.“

Benhausen

15



KREUZWEG SCHÖNSTATT

Als der damalige Erzbischof im Jahr 2000 die Kapelle im neuen Schönstattzentrum in Benhausen weihte, hatte er eine Bitte: Dieser Ort solle ein Wallfahrtsort werden.

26 Erzbistum

HELFENDE HÄNDE

Sich für Andere einzusetzen kann ein Augenöffner sein. Ein Ehrenamt erweitert unser Blickfeld und gibt unserem Alltag Sinn.

28 Kontakte

WER, WIE UND WO?

An wen kann ich mich wenden? Alle Büros im Pastoralen Raum und Ansprechpersonen des Pastoral-Teams auf einen Blick.

30 Aktuelles

NEWS AUS DEM PR

Ani Margayan ist die neue Gemeinde-Assistentin im Pastoralen Raum und 19 Messdiener*innen waren in Rom.

Titelbild

Zeltlager der Messdiener im Pfarrgarten von St. Martin in Bad Lippspringe

Foto: Karl-Martin Flüter

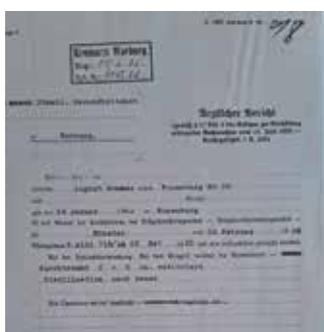
Titelthema

16



Titelthema

22



Geistliches Wort

23



Jubiläum

24



IN ZWEI WELTEN

Vor 90 Jahren wurden in Deutschland Menschen mit einer Behinderung zwangssterilisiert. Elisabeth Brockmann hat dem Schicksal der Betroffenen nachgespürt.

WIEDERGUT-MACHUNG

Das Unrecht der menschenverachtenden Zwangssterilisationen blieb auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bestehen und wurde lange Zeit nicht aufgearbeitet.

EFFATA – ÖFFNE DICH!

Bei der Taufe spricht der Priester „Effata“. Das ist aramäisch, die Muttersprache Jesu, und heißt „Öffne Dich!“. Ein Geistliches Wort von Pfarrer Georg Kersting.

70 JAHRE ST. MARIEN

Am 4. Oktober 1954 weihten die Mitglieder der Gemeinde St. Marien in Schlangen „ihre“ Kirche ein. Nach 350 Jahren hatten sie wieder ein eigenes Gotteshaus.

Impressum

Herausgeber

Pfarrer Georg Kersting (V.i.S.d.P.)
Pastoraler Raum „An Egge und Lippe“,
Martinstraße 5, 33175 Bad Lippspringe
Tel.: 05252 5803, Mail: martin-bl@pr-ael.de

Druck und Verlag

Bonifatius GmbH, Druck · Buch · Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn
www.bonifatius.de

Geschäftsführer

Ralf Markmeier, Tobias Siepelmeier

Redaktion und Gestaltung

Karl-Martin Flüter,
Maira Franke

Anzeigen

Monika Gräbner-Thieme
(verantwortlich)
anzeigen@bonifatius.de

Die Erstellung dieses Magazins erfolgt in Zusammenarbeit mit dem **Pastoralen Raum An Egge und Lippe** sowie **Der Dom**, Katholisches Magazin im Erzbistum Paderborn



ERZBISTUM
PADERBORN

BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG



Wertschätzung zählt

Das Ehrenamt verändert sich und gewinnt an Bedeutung. Das gilt auch für die Kirchengemeinden. Der Pastorale Raum An Egge und Lippe stellt das Ehrenamtsengagement auf neue Beine.

Zwei Jahre hat eine Gruppe von Hauptamtlichen und Mitgliedern aus den Gemeinden im Pastoralen Raum über das Ehrenamtskonzept gebrütet. Dass es ein solches Konzept geben soll, steht in der Pastoralvereinbarung, die sich der Pastorale Raum 2021 gegeben hatte.

Pfarrer Martin Hufelschulte und Gemeindefereferent Andre Hüsken waren Mitglieder der Arbeitsgruppe. „Wir wollten festlegen, wie wir Ehrenamtliche begrüßen, sie begleiten und qualifizieren, aber auch wie wir sie wertschätzend verabschieden können, wenn ihr Projekt ausgelaufen ist“, sagt Martin Hufelschulte.

Die Konzentration auf zeitlich begrenzte Projekte ist ein Kennzeichen der „modernen“ Ehrenamtsarbeit. Anders als in der Vergangenheit suchen Ehrenamtliche nicht mehr eine feste, dauerhafte Aufgabe, sondern machen ihr Engagement an einem bestimmten Vorhaben fest, für das sie vielleicht selbst die Idee hatten. Nach Abschluss des Projekts endet häufig auch die ehrenamtliche Zusammenarbeit.

Der Zusammenhang zwischen Ehrenamtlichen und den Gemeinden ist nicht mehr so eng wie früher, als das Engagement teilweise über Jahrzehnte lief. Auch deshalb ist eine besondere Kultur der Wertschätzung für die Menschen, die sich einbringen, wichtig. Sie sollen begrüßt, begleitet und am Ende auch mit Anerkennung und Respekt verabschiedet werden. Zur Begrüßung gehört ein Gottesdienst für neue Ehrenamtliche sowie ein Starterpaket für die Neuen. Begleitung heißt Fortbildung und Qualifizierung, aber auch interne Kommunikation.

„Wir wollen Reflexionsschleifen einbauen“, sagt Andre Hüsken. Ratgeber und

Unterstützer sollen stets ansprechbar sein. Jeder soll über seine Erfahrungen sprechen können. Es könnte die Stelle eines Ehrenamtskoordinators eingerichtet werden. Über einen Newsletter und eine neue Homepage bleiben die Ehrenamtlichen über die Entwicklung im Pastoralen Raum und bei anderen ehrenamtlichen Projekten auf dem Laufenden. Auch ein regelmäßiges Ehrenamtlichen-Fest können sich Andre Hüsken und Martin Hufelschulte gut vorstellen.

Wenn sich jemand aus dem Team verabschiedet, weil das geplante Projekt abgeschlossen ist, soll es eine „ordentliche Verabschiedung“ geben, sagt Martin Hufelschulte – auch um die einmal entstandenen Kontakte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Bei allem Optimismus: Ehrenamtliche sind schwer zu finden.

Deshalb müssen die offenen Arbeitsbereiche für ehrenamtlich Engagierte in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. „Vielleicht könnte so etwas wie eine Ausschreibung helfen“, sagt Martin Hufelschulte. Denkbar ist auch eine Ehrenamtsbörse.

Zur Zusammenarbeit gehört auch die gute Vorbereitung der Interessenten, etwa bei Vorgesprächen. „Es muss passen“, betont Andre Hüsken. Je besser es allerdings zwischen den Kirchen vor Ort und den Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, passt, desto größer wird die Wirkung sein – auch auf die Kirche selbst.

Das Ehrenamt könne „ein wichtiger Baustein für die Seelsorge“ im Pastoralen Raum sein, hat Pfarrer Georg Kersting im Vorwort für das Ehrenamtskonzept festgehalten. So können Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam an einer Vision von Kirche arbeiten.



Pastoraler Raum in Egge und Lippe



„Machen, was mir wirklich Spaß macht“

Ehrenamtlich unterwegs war Thomas Rudolphi eigentlich immer schon, erst fast zwei Jahrzehnte bei den Pfadfindern, dann zehn Jahre in der Firmvorbereitung.

Zuletzt war er über Jahre an der Entwicklung des Pastoralen Raums An Egge und Lippe beteiligt, die die Pastoralvereinbarung vorbereitete, sowie Mitglied in den Arbeitskreisen „Kirche und Leben“ und „Ehrenamt“. In beiden Gruppen wurde die Pastoralvereinbarung auf die Realität in den Kirchengemeinden heruntergebrochen.

„Ich mache jetzt nur noch das, was mir wirklich Spaß macht“, sagt er. Das ist keine Abkehr vom Ehrenamt, auch wenn man ihm das nach den vielen Aktivitäten nicht übelnehmen könnte. Das Bekenntnis zum „Spaß haben“ ist auf das Ehrenamt gemünzt.

Die Arbeit in Vereinen lastet immer auf zu wenigen Schultern. Das ist auch in den Caritaskonferenzen (CKD) oder in der Kollpingsfamilie so. Die zusätzliche Belastung und Verantwortung kennt Thomas Rudolphi zu Genüge. Er will weg von der Pflicht und dem Eingespanntsein, hin zu Aktionen, die er vielleicht selbst vorgeschlagen und geplant hat und deren Erfolge er sieht. „Wenn ich will, kann ich dann auch eine Pause machen“, sagt er.

Vom typischen Ehrenamtlichen der Vergangenheit zum freiwillig Engagierten der Zukunft: In der Person von Thomas Rudolphi kommt beides zusammen. Seine Offenheit für neue Formen des Ehrenamtes erklärt sich auch aus seinem Beruf. Er ist Vorstand des Caritasverbands für den Kreis Höxter e.V. Dort muss er sich mit ähnlichen Problemen auseinandersetzen. Mehr Ehrenamtliche werden gebraucht, aber es

wird immer schwieriger, Menschen für diese Aufgabe zu gewinnen.

Am erfolgreichsten ist das „Recruiting“ immer noch auf eine sehr althergebrachte Weise: durch Mundpropaganda und die direkte Ansprache. Die Kirchengemeinden müssen allerdings auch offen für Vorschläge von außen sein. Und sie müssen eigene, interessante Ideen in die Öffentlichkeit tragen, um Menschen auf sich aufmerksam zu machen.

Das Wichtigste ist vielleicht die Aufwertung der ehrenamtlichen Tätigkeiten und ihrer Bedeutung für die Gemeinde. „Wer sich einbringt, braucht Anerkennung und Wertschätzung, auch von Seiten der Gemeindemitglieder“, sagt Thomas Rudolphi. Das ist längst nicht immer selbstverständlich.

Anderen vorleben, dass es Spaß macht, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist nicht schwierig, glaubt der Caritas-Vorstand, Pfadfinder und Firmbegleiter: „Sich mit anderen für Menschen einzusetzen, bringt Zufriedenheit, ja mehr als das, es macht glücklich.“

Weil das so ist, zweifelt Thomas Rudolphi auch nicht daran, dass das Ehrenamt eine Zukunft hat. „Die Bereitschaft dazu ist vorhanden“, sagt er, „das hat man ja 2015 gesehen, als sich viele Kirchengemeinden für die Flüchtlinge einsetzten, und zuletzt bei spontanen Unterstützungen nach der Flutkatastrophe im Ahrtal. Wir müssen nur den passenden Rahmen liefern.“



„Ein schönes Gefühl“

Die letzten Besucher der Abendmesse verlassen die Buker Kirche. Drinnen sitzt Michael Machalke in einer Kirchenbank. Jede zweite Woche donnerstags leitet er im Wechsel mit Michaela Bendfeld die Wort-Gottes-Feier in der Kirche St. Dionysius.

Michael Machalke ist seit Dezember 2019 ehrenamtlicher Leiter von Wort-Gottes-Feiern. Eine Woche vor Heiligabend leitete er den ersten Gottesdienst. Kurz danach begann die lange Corona-Zeit. Seitdem gibt es in Buke mehrmals wöchentlich das Abendlob, das auch eine kleine Wort-Gottes-Feier ist.

Eigentlich hat Michael Machalke nie daran gedacht, Gottesdienste zu leiten. Er ist Lektor, also jemand, der in der Messe einen Text aus der Heiligen Schrift vorliest. Als er bei einem Treffen aller Lektoren aus dem Pastoralen Raum An Egge und Lippe über die Ausbildung zur Wort-Gottes-Feier-Leitung gesprochen wurde, war sein Interesse entfacht. Ein halbes Jahr zuvor hatte Michaela Bendfeld den Ausbildungskurs abgeschlossen.

„Ein schönes Gefühl“ sei es, den Gottesdienst vorzubereiten und dann mit der Gemeinde zu feiern, sagt Michael Machalke. Ein Ausgleich für den Beruf als Sozialarbeiter – um Abstand zu gewinnen und den Blick auf den Alltag zu klären. Die ehrenamtliche Aufgabe habe ihm geholfen, noch besser im Dorf integriert zu werden. Die Leute haben ihn besser kennengelernt und er sie.

Leiter von Wort-Gottes-Feiern können persönliche Dinge einbringen, auch wenn sie sich an die Vorgaben der Liturgie halten müssen. Anregungen und Vorschläge sind willkommen. Themen wie Friedensgebete kommen gut an – inzwischen eher als die vom Kirchenjahr vorgegebenen Anlässe und Feiertage.

Es ist sinnvoll, die Anliegen der Menschen in den Gottesdiensten zur Sprache

kommen zu lassen, sagt Michael Machalke, gerade weil diese Form der kirchlichen Feier neue Menschen ansprechen könnte. „Wer das erste Mal dabei ist, erlebt, dass in der Kirche eine Frau vorne steht, oder dass diese Gottesdienste von aktuellen oder persönlichen Erfahrungen des alltäglichen Lebens getragen sind.“

Die Kommunion spenden Michael Machalke und Michaela Bendfeld donnerstags abends nicht. Das Wort Gottes ist der Schwerpunkt. Leider haben nur wenige Menschen aus der Gemeinde Altenbeken dieses Angebot bislang wahrgenommen. Die Gruppe der regelmäßigen Besucher ist klein, auch wenn oft über Social Media dafür geworben wird.

Wenn Michael Machalke im Bad Lipp-springer Seniorenheim Martinstift Gottesdienste leitet, kommen um die 40 Teilnehmenden, die engagiert dabei sind. „Jedes Lied wird mitgesungen und die Texte sind bekannt“, freut sich der Wort-Gottes-Feier-Leiter.

Frei vor der Gemeinde zu singen hätte sich Michael Machalke noch vor einigen Jahren nicht zugetraut. Aber die beiden Buker Leiter von Wort-Gottes-Feiern haben viele Stunden mit dem Organisten Willi Schäfers neue Lieder eingeübt und vor allem die Psalmen für sich entdeckt – auch eine Erfahrung, die Michael Machalke heute nicht mehr missen möchte.

Die Buker Kirche wird in den kommenden Monaten renoviert. Danach aber wollen die Buker Wort-Gottes-Feier-Leiter neu durchstarten mit neuem Schwung und neuen Ideen.



„Das ist immer noch eine Feith-Orgel“

Erik Strohmeier kommt schnell zur Sache. Eigentlich soll es bei dem Gespräch mit IMPULS um seine neue berufliche Aufgabe im Pastoralen Raum An Egge und Lippe gehen. Dort ist der 25-jährige Delbrücker seit April neuer Kirchenmusiker. Aber seine Biografie hält Erik Strohmeier nicht für so wichtig. „Ein Hauptgrund, warum ich hier bin“, sagt er, „ist die Orgel in St. Martin.“

Der neue Kirchenmusiker hat die Stelle direkt nach seinem Studium der Kirchenmusik in Detmold angetreten. Die Hälfte seiner Arbeitszeit verbringt er an der Orgel, die andere Hälfte leitet er Chöre, plant Konzerte und erweitert und organisiert das Musikleben in den neun Kirchengemeinden im Pastoralen Raum.

Aus dem Studium bringt er eine Menge neue Ideen mit. Noch ist die Kirchenmusik etwas, das auch Menschen, die sonst kaum die Kirche besuchen, in die Gotteshäuser lockt. Viele, die Musik aktiv betreiben, finden in kirchlichen Chören, der Schola des Pastoralen Raumes oder in anderen Musikgruppen ein Dach. Die Frage ist, wie diese Attraktivität aufrechterhalten werden kann – vor allem bei einer Jugend, die sich von der Musik in Kirchen immer weiter entfernt hat.

Erik Strohmeier hat seinen Schwerpunkt in der klassischen Musik, ist aber offen für das neue geistliche Lied, das nach dem II. Vatikanischen Konzil in den 1970er- und 1980er-Jahren aufkam.

Auf seinem Schreibtisch hat Erik Strohmeier bereits die Planung für eine neue sommerliche Konzertreihe 2025 in

der Kirche St. Martin liegen. Die Veranstaltungsreihe wird ab kommenden Jahr über vier Monate laufen, mit je einem Konzert pro Monat. Besonders interessant ist der Auftritt des Organisten von Notre Dame in Paris, Vincent Dubois. Außerdem findet ein Konzert „Orgel plus“ statt, bei dem das Kircheninstrument von einer Saxophonistin begleitet wird. Am Ende treten Erik

Strohmeier und sein Vorgänger als Kirchenmusiker, Reinhold IX, bei einem Konzert für eine Orgel für vier Hände an. Als Besonderheit werden alle Konzerte mittels Kamera und Beamer auf eine Leinwand im Chorraum übertragen.

Die Orgel in St. Martin ist für Konzerte gut geeignet. Seit 1913 steht sie auf der Empore von St. Martin. Gebaut hat sie der Orgelbaumeister Anton Feith, der wenige Jahre zuvor die Paderborner Orgelwerkstatt Eggert übernommen hatte. Die Feith-Orgeln waren für ihren spätromantischen Klang bekannt, mehr als 600 sind in Anton Feiths Werkstatt entstanden. Das spätromantische Klangideal der Orgel stellt dem Organisten Spielmöglichkeiten zur Verfügung, die ein symphonisches Klangbild schaffen. Es erklingen mehr charakteristi-

„Eine Feith-Orgel aus dieser Zeit und in dieser Größenordnung finden sie in der Region nicht mehr.“



sche Streicher, Flöten und andere Orchesterstimmen als sonst üblich. Gleichzeitig hat die Orgel viele tiefe Grundstimmen, die dem Klang einen runden, in sich ruhenden Klang verleihen.

Erik Strohmeier wusste um die besondere Orgel in St. Martin, als er sich bewarb. „Eine Feith-Orgel aus dieser Zeit und in dieser Größenordnung finden sie in der Region nicht mehr“, sagt er. Allerdings trübt ein Wermutstropfen die Begeisterung. 1975 wurde die Feith-Orgel im Stil der Zeit renoviert – das heißt, sie erhielt eine andere Disposition, eine andere Klangzusammenstellung. Die spätromantische Orgel wurde – mehr oder weniger – „barockisiert“, da die Musik Johann Sebastian Bachs zu dieser Zeit immer populärer wurde. Bereits vor 50 Jahren wussten die Orgelbauer offensichtlich vom historischen Wert des Pfeifenmaterials, sodass sie nur wenige Register entsorgten sowie neue hinzufügten und die Orgel damit vergrößerten. Das ehemalige Fernwerk wurde aufgegeben, zugunsten eines auf dem Emporenboden befindlichen Schwellwerkes. Das Potenzial des Instrumentes ist also – auch aufgrund

weiterer tiefgreifender baulicher Veränderungen – in dem aktuellen Zustand völlig ungenutzt.

Das bringt Erik Strohmeier Interessen gerne zu Gehör. Er spielt Akkorde in dem sich ruhenden Klang der originalen Feith-Register und wiederholt sie gleich danach in der etwas grelleren und lärmigeren Barockfassung von 1975. Klar, dass die historischen Pfeifen besser klingen, denn „das ist immer noch eine Feith-Orgel“, erklärt Erik Strohmeier sein Liebe zu der Ursprungsorgel, „das Material ist da. Jetzt müssen wir sie nur wieder ihrem alten Zustand angleichen.“

„Das Material ist da. Jetzt müssen wir sie nur wieder ihrem alten Zustand angleichen.“

Die Restaurierung steht schon lange an. Doch mit dieser Absicht sind die letzte Kirchenmusiker vor Erik Strohmeier gescheitert. Zu teuer ist die Maßnahme, die die Rückführung auf den Zustand von 1913 beinhaltet. Zuletzt startete 2016 eine Spendenkampagne für die Orgel. Sie war erfolgreich, aber nicht erfolgreich genug, um die damals auf 600.000 Euro bezifferte Maßnahme zu finanzieren. Jetzt liegt es an der Gemeinde, die Feith-Orgel wieder zu ihrer einstigen Klangschönheit zu führen.

Haben Sie Fragen rund um das Thema Vorsorge?

Vorsorgevollmacht
Patientenverfügung
Bestattungsvorsorge
Finanzielle Absicherung

Wir beraten Sie gern
kostenfrei und unverbindlich.

Vorsorge – Eine Sorge weniger.

Tel. 05252/4422

Bad Lippspringe & Paderborn
Seit 1928

www.bestattungen-thiele.de



www.kurapotheke-badlippspringe.de

WIR HABEN DURCHGEHEND FÜR SIE GEÖFFNET:

MO-FR 8.30-19.00 UHR
SA 8:30-14.00 UHR

INH. E. HANKE
DETMOLDER STR. 139
33175 BAD LIPPSPRINGE
TEL. 0 52 52-93 18 18

Ein Kreuzweg für das Schönstattzentrum

Als der damalige Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt im Jahr 2000 die Kapelle im neuen Schönstattzentrum in Benhausen weihte, gab er der Gemeinschaft eine Bittete mit auf den Weg: Dieser Ort solle ein Wallfahrtsort werden.

Das Schönstattzentrum hat sich in den vergangenen 25 Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Wenige Jahre nach der Weihe der Kapelle entstand die Tagungsstätte „Josef-Kentenich-Haus“ auf dem großen Gelände. Viele Menschen, nicht nur aus der Schönstatt-Bewegung, kommen gerne zu dem stillen Garten mit den vielen Bäumen, um in der Kapelle, dem „Schönstatt-Heiligtum“, zu beten oder einfach nur Ruhe zu finden.

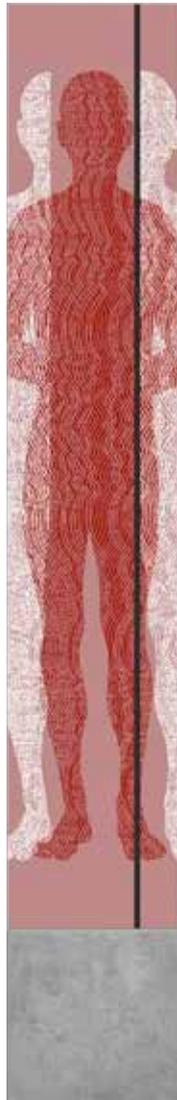
Was zu einem Wallfahrtsort immer noch fehlte, war ein Kreuzweg. Schon vor fast zehn Jahren setzte sich die 15-köpfige Regio-Leitung der Schönstatt-Zentrums mit dieser Frage auseinander, die sich zusehends als schwierig erwies. Bernadette Ahle hat diese Zeit durchgängig als Leitung des Regiorats erlebt. „Diskutiert wurde über moderne und konventionelle traditionelle Lösungen“, erinnert sie sich. Wie sollte der Kreuzweg aussehen: Aus welchem Material und in welcher Gestaltung sollte er ausgeführt werden?

Die Corona-Pandemie verzögerte den Entscheidungsfindung zusätzlich. Erst im vergangenen Jahr fiel der Entschluss: Es sollte eine moderne Lösung aus Glas entstehen. Partner bei der Entwicklung war die Borchener Firma „Die Glasmaler“, die eng mit dem Paderborner Atelier „Lönne + Neumann“ zusammenarbeitete.

Auf dem Gelände entstand ein Weg mit Betonfundamenten für 14 schmale, hohe Stelen. Sie zeigen abstrahierte menschliche Konturen auf blassrotem, rotem, blauem und goldenem Hintergrund. Striche, Linien, Quadrate, farbfreie Flächen – alles Elemente, die auf das Kreuz anspielen – versetzen Vorder- und Hintergrund in Spannung und Wechselwirkung. Dem Betrachter teilt sich mit, worum es bei einem Kreuzweg geht: um Angst, Schmerz, Einsamkeit, Hoffnungslosigkeit und – Hoffnung.

Am 29. September werden Pfarrer Georg Kersting und der Geseker Pastor Norbert Scheckel den Kreuzweg nach einem Gottesdienst segnen. Danach gibt es Kaffee und Kuchen und viele Gespräche – vor allem aber die Möglichkeit, den Kreuzweg selbst abzuschreiten.

Dazu hat in Zukunft jede und jeder Gelegenheit. Der Park des Schönstattzentrums kann immer besucht werden. Das „Heiligtum“, die Kapelle, und das „Josef-Kentenich-Haus“ sind nachmittags geöffnet. Immer mittwochs 17 Uhr findet ein Gottesdienst statt, zu dem alle eingeladen sind.



Bernadette Ahle vor dem Kreuzweg – die Stelen werden noch auf den Betonfundamenten installiert
Foto: Karl-Martin Flüter

Mitte: Entwürdigung – Jesus wird seiner Kleider beraubt. Eine der Stelen auf dem Kreuzweg für das Schönstattzentrum.
Foto: Atelier Lönne + Neumann

INFO

Die Zeiten der Messen verändern sich nach Jahreszeit.

April bis Ende September:
17 Uhr

Oktober bis Ende März:
16 Uhr

Das Schönstattzentrum liegt etwas abgelegen am westlichen Rand von Benhausen, direkt unterhalb der Bahntrasse nach Altenbeken.

Adresse: Goldener Grund 55.
Parkplätze befinden sich direkt am Schönstattzentrum.

In zwei Welten

Vor 90 Jahren trat in Deutschland das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ in Kraft. Menschen mit einer Behinderung wurden zwangssterilisiert. Die Altenbekenerin Elisabeth Brockmann hat dem Schicksal der Betroffenen nachgespürt. Text: Karl-Martin Flüter

Elisabeth Brockmann ist eine angenehme Gesprächspartnerin, lebhaft Erzählerin und gute ZuhörerIn, besonders, wenn es um das Thema geht, das sie Zeit ihres Lebens begleitet hat: der Umgang mit gehörlosen Menschen. Vor Jahrzehnten hat sie angefangen, Zeitzeugen und Betroffene zu befragen. Die Berichte hat sie in zwei Büchern zusammengetragen, von denen eins längst vergriffen ist.

In ihrem Zuhause in Altenbeken lagert sie waschkorbeweise Aktenordner und Unterlagen aus Archiven, die die Fälle von Zwangssterilisierung von Gehörlosen zwischen 1934 und 1945 betreffen. Sie hat betroffene Menschen kennengelernt und interviewt. Mittlerweile sind fast alle unmittelbaren Zeitzeugen verstorben.

Dennoch will Elisabeth Brockmann weitermachen. Es gibt viel zu tun. Das Schicksal von Gehörlosen ist kaum bekannt. Gehörlose haben keine Lobby, ist Elisabeth Brockmann überzeugt, sie werden nicht wahrgenommen. Das könnte daran liegen, dass ihnen die Sprache nicht zur Verfügung steht. Dabei ist Elisabeth Brockmann das beste Beispiel dafür, dass ein gehörloser Mensch ein hervorragender Kommunikator sein und sich gleichberechtigt einbringen kann.

Als Kind verlor sie nach einer Masernerkrankung das Gehör. Sie hat trotzdem einen Beruf erlernt, hat sich ehrenamtlich engagiert – auch in der Kirche – und vor allem in der Öffentlichkeit immer wieder die Belange von gehörlosen Menschen vertreten.

Nach der zweiten Klasse in der Volksschule kam sie 1956 in die Gehörlosenschule in Büren. Während dieser Zeit lebte sie wie fast alle Kinder der Schule in einer Pflegefamilie. Die engen Kontakte zur Pflege-mutter, zu Lehrern und Mitschülern haben sie geformt und ein ganzes Leben lang gehalten. Eines fiel ihr früh auf. In den Gesprächen untereinander wurde eher andeutungsweise über den Nationalsozialismus und die Folgen für die Schule gesprochen. Das war ein Tabu.

EIN GESETZ, UM MENSCHEN AUSZUSORTIEREN

Vor 90 Jahren, am 1. Januar 1934, trat in Deutschland das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ in Kraft. Auch die Schule für Gehörlose in Büren war betroffen. Die Schulleitung mussten angeben, wenn Schülerinnen oder Schüler unter einer erblich bedingten Gehörlosigkeit litten. Erbgesundheitsgerichte fällten die Entscheidung über die Zwangssterilisierung der jungen Menschen, weil deren Erbgut angeblich „minderwertig“ war. Paderborn war Sitz eines solchen Erbgesundheitsgerichtes. Sterilisationen von Schülern aus dem Hochstift Paderborn wurden in Kliniken des Provinzialverbandes in Paderborn durchgeführt. Andere Schüler, die aus Münsterland, dem Sauerland oder dem Ruhrgebiet kamen, fielen unter die Zuständigkeit anderer Erbgesundheitsgerichte.



Das kleine
Mädchen
im
Häutchen
1911

Katharina
Katharina
1912



1913

Karl
Katharina
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

Das kleine
Mädchen
im
Häutchen
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

Das kleine
Mädchen
im
Häutchen
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

im Paderborn Gehörlosen-Verein wuchs in ihr der Wunsch, das aufzuschreiben, was sie in Gesprächen erzählt wurde. Es ging um die Zeit in Büren, die oft gut, manchmal auch schlimm war, und es ging auch das Thema, das nicht ausgesprochen wurde: die Zwangssterilisierungen von Menschen mit Behinderung während der Zeit des Nationalsozialismus.

2007 erschien Elisabeth Brockmanns Buch „In zwei Welten – Schicksale gehörloser Pflegekinder“ mit den Erinnerungen der Schüler aus Büren. Neun Jahre später, 2016, veröffentlichte sie ihr zweites Buch „Euthanasie‘ und Zwangssterilisation zwischen 1933 und 1945“.

MIT BRUTALER GEWALT

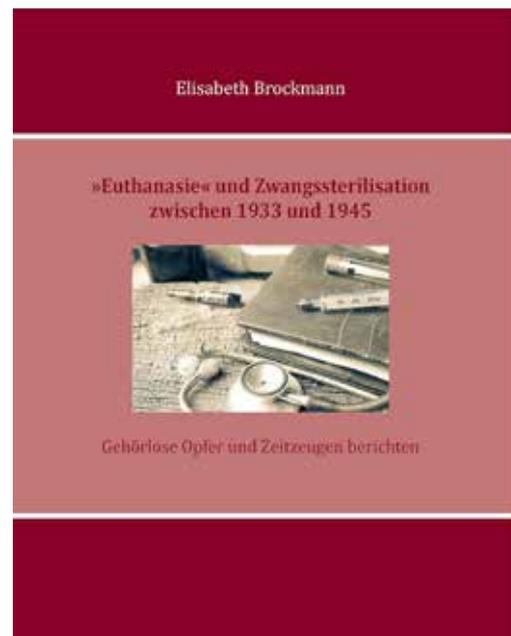
Auch das Schicksal von August Sommer aus Bonenburg bei Warburg war lange Zeit verdrängt, bis Elisabeth Brockmann nachfragte. Sie fand in den Archiven die Akten von August Sommer. Am 8. November 1934 leitet der Amtsarzt in Warburg einen ausgefüllten Vordruck an das Erbgesundheitsgericht in Paderborn weiter. Es handelt sich um einen „Antrag auf Unfruchtbarmachung“ von August Sommer, weil der Junge unter „erblicher Taubheit“ leide, so der Mediziner.

Zu diesem Zeitpunkt ist August Sommer 14 Jahre alt. Der Junge lebt 1934 in der „Taub-Stummen-Anstalt“ im münsterländischen Langenhorst. Ein halbes Jahr später, am 28. Mai 1935 wird er in Paderborn sterilisiert. „Bei dem Eingriff wurde der Samenleiter durchtrennt“ und „3 bis 5 cm exstirpiert“, schreibt der Direktor des Landeshospitals in Paderborn, Dr. med. Stöcker, der die Exstirpation – die operative Entfernung –, vorgenommen hat.

August Sommer erinnerte sich 65 Jahre später in einem Gespräch mit Elisabeth Brockmann an diesen Tag. „Ich war 15 Jahre alt, als plötzlich die Polizei ins Haus kam, ich musste sofort mitkommen. Meine Mutter wollte mich schützen, doch gegen diese Polizeibeamten konnte sie nichts ausrichten. Man brachte mich ins Krankenhaus, dort wurde ich mit brutaler Gewalt zwangssterilisiert.“

EIN VERFAHREN, DAS DEN MENSCHEN KEINE CHANCE LIESS

Die meisten Menschen, die als Zeitzeugen über die Zwangssterilisation und Euthanasie berichten können, sind mittlerweile verstorben. Elisabeth Brockmann muss sich vor allem auf die Recherche in Archiven verlegen. In ihrem Haus lagern Aktenordner mit Dokumenten, die einzelne Fälle dokumentieren: vom Hinweis eines Arztes auf ein gehörloses Kind über den darauffolgenden Antrag des Amtsarztes bis zur Entscheidung des Erbgesundheitsgerichts.



Elisabeth Brockmann, „Euthanasie“ und Zwangssterilisation zwischen 1933 und 1945

Diese von den Nationalsozialisten eigens gegründeten Gerichte bestanden aus einem Amtsrichter sowie zwei medizinischen Beisitzern, deren fachliche Entscheidung ausschlaggebend war. Einer dieser Beisitzer war in der Regel der Amtsarzt, der den Antrag gestellt hatte! In diesem Verfahren, das allen Regeln einer unvoreingenommen juristischen Entscheidung Hohn sprach, hatten die Menschen, um die es ging, keine Chance.

DIE GEHÖRLOSEN BLEIBEN UNTER SICH

Elisabeth Brockmann, ohnehin eine aktive Frau, die sich engagiert, haben diese Berichte nicht losgelassen. Sie will weitermachen, weitersuchen, weiterrecherchieren. Wahrscheinlich fühlt sie eine Pflicht in sich, den zwangssterilisierten Menschen nachträglich zu etwas Gerechtigkeit zu verhelfen, indem sie das Leid, das ihnen angetan wurde, bekannt macht. Doch was ist, wenn die Öffentlichkeit nichts davon wissen will?

Im Juli 2024 organisierte Elisabeth Brockmann eine Gedenkveranstaltung, um der Menschen zu gedenken, die wegen einer Behinderung als „Ballastexistenzen“ galten und denen man deshalb das Menschenrecht auf Fortpflanzung nahm. Sie hatte zu der Feier ehemalige Schüler der früheren „Taub-Stummen-Anstalt“ in Büren eingeladen. Außerdem Politiker, Vertreter der Kirchen, die Öffentlichkeit, die Medien.



Historisches Foto der ehemaligen Taubstummenanstalt Büren
Foto: privat

Es kamen die Schülerinnen und Schüler, die sich freuten, alte Freundinnen und Freunde aus der Schulzeit wiederzutreffen. Auch die Politik und die Kirchen waren vertreten. Wer nicht da war, waren die Redakteure der Zeitungen. Kaum jemand, der oder die mit dem Thema nicht unmittelbar zu tun hat, besuchte die Gedenkstunde. Man blieb unter sich.

Elisabeth Brockman kennt das. Selbst ihr, der Autorin und Aktivistin, fällt es schwer, die Menschen der Mehrheitsgesellschaft zu erreichen. Das Schicksal der Gehörlosen und anderer Menschen mit Behinderung während der Nazizeit wird einfach vergessen. Die Öffentlichkeit scheint gleichgültig zu sein.

DER GLAUBE AN „GUTE“ UND „SCHLECHTE“ ERBANLAGEN

Dabei ist es wichtig, dass die Gesellschaft weiß, wohin es führt, wenn Menschen wegen einer Behinderung als „Ballast“ wahrgenommen werden. Dieses Denken war schon vor 1933, der Machtergreifung der Nationalsozialisten, in der Bevölkerung, aber auch der Wissenschaft weit verbreitet.

Es gab eine eigene Wissenschaft, die Eugenik, „Erbgesundheitslehre“, die sich daran machte, Menschen mit „schlechten“ Erbanlagen von denen mit „guten“ Genen zu trennen. Das ging bis auf Charles Darwin zurück, dessen

Ihr Auto und Ihr Zuhause sind bestens abgesichert.



Und Sie und Ihre Familie?



JETZT BERATEN LASSEN!

Wenn es um Absicherung geht, sollten Sie nicht nur an Ihre vier Räder und Ihre vier Wände denken. Denken Sie auch mal an sich und Ihre Lieben. Ob für das Wohl Ihrer Gesundheit, Alters- oder Pflegevorsorge, Arbeitskraft- oder Hinterbliebenenabsicherung – wir sind jederzeit für Sie da und beraten Sie gerne.

**Vertrauensmann
Norbert Goeke**
Versicherungsfachmann
Tel. 05255 930700
norbert.goeke@HUKvm.de
HUK.de/vm/norbert.goeke
Höhenweg 10
33184 Altenbeken Schwaney
Mi., Fr. 17.00–19.00 Uhr
Sa. 10.00–12.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung

**Vertrauensmann
Herbert Paul Stielau**
Tel. 05252 935188
herbertpaul.stielau@HUKvm.de
HUK.de/vm/herbertpaul.stielau
Katharina-Ruhe-Weg 3
33175 Bad Lippspringe
Mo.–Fr. 16.00–21.00 Uhr
Sa. 9.00–21.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung

 **HUK-COBURG**
Aus Tradition günstig

Evolutionslehre zum Slogan „Survival of the Fittest“ brutalisiert und vereinfacht wurde. Die Vertreter dieser Pseudowissenschaft vertraten nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa und den USA die Überzeugung, dass Degeneration die Volksgemeinschaften bedrohe und es deshalb notwendig sei, Menschen mit „schlechten“ Erbanlagen auszugrenzen und zu sterilisieren.

Die Nationalsozialisten übernahmen diese Theorie und setzten sie mit radikaler Konsequenz in die Tat um. Die Zwangssterilisierung waren das Vorspiel für die sogenannte Euthanasie und den Völkermord an den Juden. Millionen Menschen wurden vergast, erstickt und durch gezielte Vernachlässigung getötet.

DIE DISKUSSION BLEIBT – DESHALB IST DIE ERINNERUNG WICHTIG

Nach den Erfahrungen von Zwangssterilisierung, Euthanasie, Holocaust oder dem Hungertod von Millionen Kriegsgefangenen beschloss die Generalversammlung der Vereinten Nationen 1948 die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“. Im ein Jahr später verabschiedeten Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland wird die Unverletzlichkeit der Würde jedes Menschen gleich im ersten Artikel festgehalten.

In den 1990er-Jahre teilte der Philosoph Peter Singer mit seiner „rationalen Ethik“ das Leben wieder in die Kategorien lebenswert oder lebensunwert auf. Beendet ist diese Diskussion noch lange nicht. Grund könnte eine weit verbreitete Einstellung zu Behinderung sein, wie der Historiker Florian Grams sie in einer Veröffentlichung des Justizministeri-

ums beschrieb. In diesen Debatten wird Behinderung immer gleich gesetzt mit Elend. Diese Argumentation prägt auch die pränatale Diagnostik, der sich heute fast jede schwangere Frau unterzieht.

GEGEN VORURTEILE HILFT NUR EINES: DIE MENSCHEN KENNENLERNEN

Elisabeth Brockmann stimmt der Annahme, ein Leben mit Handicap bedeute ein freudloseres, leidvollereres Leben, nicht zu. Sie weiß, dass das Gegenteil richtig ist. Sie selbst lebt das vor, so engagiert, offen und kommunikativ, wie sie ist. Immer sind Freunde um sie herum, die ihr gerne helfen und sie unterstützen. Dass sie mittlerweile jenseits der 70 ist, irritiert sie nicht. Sie will weiter forschen und entwickelt Pläne für ein Denkmal für Gehörlose. Als Katholikin, die ihren Glauben lebt, glaubt sie daran, dass jedes Leben von göttlicher Herkunft und gleich wertvoll ist.

Eines kann auch Elisabeth Brockmann nicht ändern. Die Zurückhaltung der Gesellschaft, wenn es um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung geht. Behinderung ist etwas, was man gerne verdrängt. Deshalb sind auch die Bücher und die Arbeit von Elisabeth Brockmann nicht so bekannt geworden, wie sie es eigentlich verdient hätten.

Es gibt eigentlich nur einen Weg, diese unbegründeten Vorbehalte zu überwinden: Menschen mit einer Behinderung kennenlernen. Wer Elisabeth Brockmann kennengelernt hat, wird erkennen, wie lächerlich die Annahme ist, dass Gehörlose andere nicht verstehen oder von anderen nicht verstanden werden könnten.



**WIR HELFEN
DIR AUFS
PFERD!**

Nähere Infos:
www.rtb-bl.de



RTB entwickelt innovative, digitale Lösungen, die eine entscheidende Rolle spielen, wenn es darum geht, die Transformation in der Verkehrstechnik maßgeblich zu gestalten und Mobilität für ALLE zu sichern.

WIR SUCHEN:

- ▶ AZUBIS
- ▶ PRAKTIKANTEN
- ▶ STUDENTEN

BEWIRB DICH!

▶ bewerbungen@rtb-bl.de

RTB

Verzögerte Wiedergutmachung

Das Ende des Zweiten Weltkriegs bedeutete nicht das Ende der menschenverachtenden Ideologien. Das Unrecht der Zwangssterilisierungen blieb auch nach 1945 bestehen und wurde lange Zeit nicht aufgearbeitet.

Man sollte meinen, dass die Diskussion um „gute“ oder „schlechte“ Erbanlagen 1945 nach den erbarmungslosen, technisch durchgeführten Massenmorden endlich ein Ende finden würde. Doch in der Nachkriegszeit wurde das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ nicht aufgehoben, sondern nur außer Kraft gesetzt, weil es sich nicht um ein nationalsozialistisches Unrechtsgesetz gehandelt habe. Der niedersächsische Innenminister gestand, in seinem Bundesland seien auch in den 1950er-Jahren Hunderte von Menschen auf Basis des Gesetzes aus der Nazizeit sterilisiert worden.

Anträge auf Wiedergutmachen für zwangssterilisierte Menschen wurden abgelehnt mit dem Hinweis auf den Fortbestand des Gesetzes abgelehnt – oft von Gutachtern, die an den Zwangssterilisierung beteiligt gewesen waren.

1961 wurden die Entschädigungsforderungen von Zwangssterilisierten nach einer Expertenanhörungen vom Wiedergutmachungs-ausschuss des Bundestages abgelehnt. Von den sieben eingeladenen Gutachtern waren drei NS-Täter: Eugeniker und „Rassenhygieniker“.

Erst im Jahre 1988 ächtete der Bundestag die Zwangssterilisierungen, 1998 hob es die Urteile der Erbgesundheitsgerichte auf. Bis heute sind die Opfer nicht als Verfolgte des Nationalsozialismus anerkannt.

Tisch- & Saaldekoration

Individuelle Blumensträuße

Grabpflanzungen

Allerheiligengestecke

Brautfloristik

Trauerfloristik



Blumen Cornielje

Ihre Blumenfachgeschäfte in Paderborn

Floristik für jeden Anlass

www.blumen-cornielje.de

Unsere Filialen:
Inh. G. Cornielje

Balhornstraße 9 · 33102 Paderborn,
Geschäftszentrum „Auf der Lieth“
Harderhauserweg 6 · 33100 Paderborn
Blumenshop neben Kaufland
Husener Straße 121 · 33100 Paderborn
Alisostraße 2 · 33106 Paderborn-Elsen (im Edeka Windmann)
Lange Straße 6 · 33175 Bad Lippspringe
Hatzfelder Str. 5 · 33104 Schloss Neuhaus





DAS GEHEIMNIS LEICHTER
UND SCHÖNER BEINE

... liegt nicht immer in der Natur. Wir können Ihr Ziel dorthin unterstützen, denn wir haben die passenden Kompressionsstrümpfe für Ihre Venen-, Lip- und Lymphtherapie. Gern kommen wir zu Ihnen nach Hause und beraten Sie kostenfrei! Vereinbaren Sie einfach telefonisch einen Termin.

Bildquelle: www.medi.de



Kostenlose Hausbesuche!
Rufen Sie uns an:
0 52 52 | 9 24 03-0



SANITÄTSHAUS
RAKERS
QUALITÄTSHAUS

Sanitätshaus Rakers | Schulze-Delitzsch-Weg 8
33175 Bad Lippspringe | www.rakers-medinbedarf.de

Effata – Öffne Dich!

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei der Taufe eines Kindes spricht der Priester oder Diakon zum Neugetauften „Effata“. Das ist aramäisch, die Muttersprache Jesu, und heißt „Öffne Dich!“. Nach Mk 7,31-37 hat Jesus zu einem Taub-Stummen diese Worte gesagt und ihn an Ohren und Mund berührt. Da konnte der Mann wieder Hören und Sprechen. Bei der Taufe werden diese Worte auf den Glauben bezogen: „Öffne Dich für Gottes Botschaft und verkünde sie in Deinem Leben!“

Gottes Botschaft aufnehmen und durch Wort und Tat verkünden ist nicht nur Sache der „Hauptamtlichen“, der Bischöfe, Priester, Diakone und Gemeindereferenten/ Gemeindereferentinnen. Dieser Auftrag folgt unmittelbar aus der Taufe und aus der Firmung. Dies ist die Berufung aller Gläubigen. Die Botschaft Christi aufnehmen, immer neu und immer tiefer zu verstehen, ist eine lebenslange Aufgabe. Gottes Botschaft vernehmen wir im persönlichen Gebet, in der Teilnahme an Gottesdiensten, durch persönliche und gemeinsame Bibellektüre, in religiösen Gesprächen, in Wallfahrten und Einkehrtagen, durch das Lesen religiöser Bücher und das Schauen spiritueller Filme. Christliches Engagement in der Familie, am Arbeitsplatz, im sozialen Einsatz, durch Übernahme von Ehrenämtern in Gesellschaft und Kirche sowie durch die Mitarbeit in der Pfarrgemeinde und in kirchlichen Verbänden ist Ausdruck der Glaubens. Das Ehrenamt, über das wir uns in diesem Heft in besonderer Weise Gedanken machen, fußt im persönlichen Glauben und in der Berufung zum Christsein. Wie dieses Engagement konkret aussieht, kann ganz unterschiedlich sein. Es kann ein Raum sein, wo sich meine individuellen Fähigkeiten und meine persönlichen Charismen entfalten können. Es kann aber auch ein bestimmter Bedarf, eine konkrete Not, ein Anruf sein, sich in



Pfarrer Georg Kersting

besonderer Weise zu engagieren. So ist der Einsatz für Gehörlose zum lebenslangen Engagement von Frau Elisabeth Brockmann geworden. Darüber hinaus betrachtet sie es als ihre besondere Berufung auf das Schicksal der Zwangssterilisierten im Dritten Reich aufmerksam zu machen.

Ehrenamt, Engagement aus Berufung braucht Rahmenbedingungen, damit es sich gut entfalten kann. Dieser Aufgabe widmet sich das neue Ehrenamtskonzept, das im Nachgang der Pastoralvereinbarung von einer Arbeitsgruppe entwickelt wurde und in Kürze vom Rat des Pastoralen Raumes in Kraft gesetzt wird. Ich danke allen, die sich bei der Erstellung des Konzeptes engagiert haben und wünsche dem Konzept eine gute Umsetzung mit viel Engagement und guten Ideen.

Effata! – Öffnen wir uns für Gottes Botschaft und verkünden sie in unserem Leben – auch in unseren Tagen,

Ihr Pfarrer Georg Kersting

Impuls

70 Jahre katholische Kirche St. Marien

Am 4. Oktober 1954 weihten die Mitglieder der kleinen katholischen Gemeinde St. Marien in Schlangen „ihre“ Kirche ein. Monatlang hatten sie selbst Hand angelegt, nicht mehr gebrauchte Steine aus dem aufgegebenen Ort Haustenbeck in der Senne geholt und vermauert. Nach 350 Jahren hatten sie wieder ein eigenes Gotteshaus.

1605 war das lippische Fürstenhaus zur reformierten evangelischen Kirche beigetreten. Mit dem Landesherrn musste die Bevölkerung in Schlangen, Kohlstädt, Oesterholz und Haustenbeck diese Konfession annehmen.

Jahrhundertlang waren die Katholiken aus dem lippischen Schlangen ins benachbarte, aber sakral und mental weit entfernte, katholische Lippspringe gewandert, um dort an der Messe teilzunehmen. Später

hatte die evangelische Kirche in Schlangen ihnen angeboten, die Sonntagsmesse dort zu feiern – ein frühes Zeichen der Ökumene, der christlichen Zusammenarbeit.

Diese andauernde „große Offenheit“ zu den evangelischen und freikirchlichen Schwestern und Brüdern betont Pfarrer Georg Kersting, Leiter des Pastoralen Raums An Egge und Lippe. Auch er weiß, wie wichtig die überkonfessionelle Zusammenarbeit in Zukunft wird. Schlangen lebt das ein Stück weit vor.

Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Zahl der katholischen Christen in

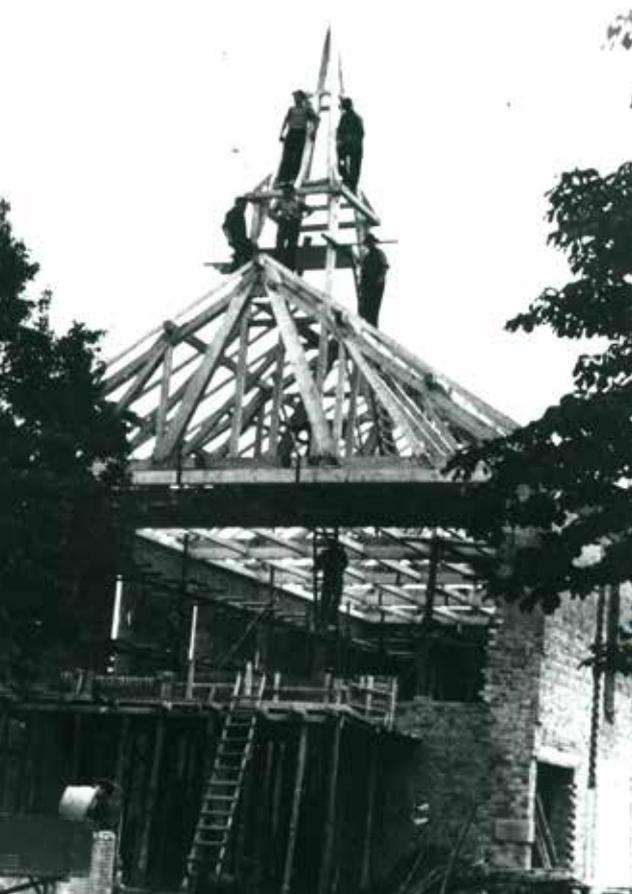
Schlangen rasch an. Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten waren in den Westen gekommen, darunter eine fast komplette katholische Gemeinde aus Gabersdorf in Schlesien, die von ihrem Pfarrer und ihrem Bürgermeister bis nach Schlangen geführt wurde.

EINE „GEWISSE VERLÄSSLICHKEIT“

Selbst wenn die Kirche stand – die schon wenig später repariert werden musste, weil die Glocke drohte, in die Tiefe zu fallen, und ein Spalt in der Kirchenwand den Blick nach draußen öffnete – Schlangen war als katholische Gemeinschaft nicht selbständig, sondern blieb ein Teil der Pfarrei Detmold. Das hatte Folgen. Nur selten lebten Geistliche im Ort, zu den Messen mussten die Priester mit dem Fahrrad über die Gauseköte oder per Straßenbahn (die gab es damals zwischen Paderborn und Detmold) anreisen. Die Fäden in der Diasporagemeinde hielt über Jahrzehnte die Seelsorgehelferin Maria Glandorf zusammen.

Erst als St. Marien der Gemeinde St. Martin in Bad Lippspringe zugeordnet wurde, sei strukturell eine „gewisse Verlässlichkeit“ in das Gemeindeleben eingezogen, erinnert sich Joachim Burchart, der seit 50 Jahren in St. Marien aktiv ist und lange Zeit dem Kirchenvorstand angehörte. Heu-

Ein historisches Foto. Richtfest der Kirche St. Marien.
Foto: privat



te ist St. Marien Teil des Pastoralen Raums An Egge und Lippe und zählt mehr als 2.500 Mitglieder. Die Kirche ist vor einigen Jahren grundlegend erneuert worden und seitdem ein Schmuckstein in der Kirchenlandschaft des Pastoralen Raums.

ALS MINDERHEIT IN DER „DIASPORA“

Die Katholiken in Schlangen mussten sich über viele Jahrzehnte selbst helfen – sie lebten als Minderheit in der „Diaspora“, in der es mehr als anderswo auf das Engagement Einzelner ankam. Schon in den 1970er-Jahren wurden fünf Gemeindemitglieder zu Wortgottesdienstleitern ausgebildet. Damit hatte der damals zuständige Pastor Schweißguth vorausgesehen, was heute Realität ist. Die Zahl der Priester reicht nicht mehr, um überall und immer eine Messe zu garantieren.

Das Gemeindeleben beschränkte sich nicht nur auf die Gottesdienste. Das gesamte Alltagsleben wurde von kirchlichen Angeboten eingerahmt. „Zu meiner Jugendzeit gab es große Jugendgruppen und wenn man mit 14 aus der Schule entlassen wurde, ging man in diese Gruppen“, berichtet Sophie Müller, die schon beim Bau der Kirche 1954 dabei war. „Es hielten alle zusammen: Insgesamt bestand ein starker Zusammenhalt in der Gemeinde“, erinnert sie sich. Es gab das „Männerwerk“ und den „Mütterkreis“ oder gemeinschaftliche Ausflüge.

VEREINS- UND GEMEINSCHAFTSLEBEN

Auch heute ist das Vereins- und Gemeinschaftsleben in Schlangen stark. „Die Krabbelgruppe und die Messdiener, die Kommuniongruppe und die Gottesdiensthelfer, das Erzählcafé und der Männerkochclub, der Eine-Welt-Kreis, der auch mit fairen Waren handelt, und der Frauenkreis, das Café „Internet“ und die Caritaskonferenz, die sich intensiv um Flüchtlinge kümmert“, zählt Ursula Sudhoff vom Pfarrgemeinderat das

breite ehrenamtliche Spektrum in der Gemeinde auf. Bei diesem reichhaltigen Angebot hätte sie eigentlich allen Grund, zufrieden zu sein, aber auch in Schlangen fehlt die Jugend. Das bereitet nicht nur Ursula Sudhoff Sorgen. Wie lange können alle Gruppen noch bestehen bleiben?

Ein ungefährdeter Erfolg bleibt das Pfarrfest immer am letzten Sonntag im September. In diesem Jahr fällt es zusammen mit dem Kirchweihfest „70 Jahre katholische Kirche St. Marien“. Erwartet wird eine gute Teilnahme, auch weil das Wetter an diesem Tag verlässlich gut ist, sagt Joachim Burchart, der es wissen muss, gehört er doch zu denen, die das Pfarrfest ins Leben riefen.

In diesem Jahr wird das Angebot rund um die Kirche besonders attraktiv. So wird der neue Kirchenmusiker im Pastoralen Raum, Erik Strohmeier, ein „offenes Singen im Rudel“ dirigieren. Es gibt ein Bibel- und Fotoquiz, die Messdiener lassen sich Spiele einfallen. Das Essen kommt vom Männerkochclub, dem – natürlich – auch Joachim Burchart angehört. „Es gibt einen kräftigen und geschmackvollen Eintopf“, verrät er, „und natürlich echt lippischen Pickert von der Frauengemeinschaft.“

Die Kirche in Schlangen wie überall lebe nicht von Steinen und Bauten, sondern von den „lebendigen Steinen“, den Menschen, hat Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz in seinem Grußwort zum Jubiläum betont. Die Steine, die bei der Renovierung der Kirche direkt am Eingang freigelassen wurden, sind allerdings genau ein Zeichen für die lebendige Kraft des kirchlichen Engagements. Sie zeigen die groben Klinker aus der Senne, die Frauen sorgsam sauber klopfen, bevor mit ihnen die neue Kirche als Sinnbild der neuen Gemeinschaft gebaut werden konnte.



Joachim Burchart und Ursula Sudhoff vor St. Marien
Foto: Karl-Martin Flüter

Für helfende Hände und kreative Köpfe



Informationen aus dem
Erzbistum Paderborn

Sich unentgeltlich und freiwillig für Andere einzusetzen kann ein echter Augenöffner sein. Ein Ehrenamt lässt unsere Talente zum Vorschein kommen, erweitert unser Blickfeld und kann zu einem riesigen Sinnstifter für unseren Alltag werden. Texte und Foto: Erzbistum Paderborn / #deinEhrenamt

Caritas ist die christliche Nächstenliebe und Wohltätigkeit. Wo Not ist, da helfen wir. Wer sich der Hilfe am Nächsten verschreiben möchte, kann das in vielen verschiedenen Positionen tun: als regelmäßiger Besuch für alte oder pflegebedürftige Menschen oder als seelsorgerische Begleitung im Krankenhaus zum Beispiel. Oder als helfende Hand bei Amtsgängen für geflüchtete Menschen. Oder auch in der Mitarbeit bei einer Tafel, Kleider- oder Schulmaterialkammer.

Die Gemeinden, Pastoralverbände und Pastoralen Räume im Erzbistum Paderborn haben für ihre jungen Mitglieder einiges in petto, ob nun Kleinkind, Teenager oder Mittzwanziger. Und ebenso vielfältig sind die Bereiche, in denen man

sich hier engagieren kann – vom Begleiten der Aktion Dreikönigssingen über die Mitarbeit bei der Kommunionvorbereitung bis zum Engagement in einer Jungen Kirche.

Ehrenamtliches Engagement bietet die Chance, Dinge zu bewegen. Du kannst etwas verändern, soziale Verantwortung übernehmen. Leben und gesellschaftliche Prozesse mitgestalten. Etwas Sinnvolles tun.

Durch das Ehrenamt lernst du viel und kannst praktische Erfahrungen sammeln. Dadurch erweiterst du deinen Horizont, erwirbst neue Fähigkeiten und Fertigkeiten und erlebst dich selbst in neuen Situationen.

Menschen, die wiss- und lernbegierig sind, offen für Veränderungen und neue Erfahrungen, schätzen es, sich im Ehrenamt weiterentwickeln zu können.

Ehrenamtliches Engagement bietet die Chance, Dinge zu bewegen. Du kannst etwas verändern, soziale Verantwortung übernehmen. Leben und gesellschaftli-



che Prozesse mitgestalten. Etwas Sinnvolles tun. Viele Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler schätzen dieses gute Gefühl, ihren Platz gefunden zu haben und nicht nur für sich, sondern auch für andere, für die Gemeinde und die Gesellschaft etwas zu tun und die Welt ein Stück besser zu machen.

Helfende Hände und kreative Köpfe werden an allen Stellen in der Gemeinde gebraucht. Hören Sie sich einmal um oder schauen auf der Homepage Ihrer Gemeinde vorbei – Sie werden überrascht sein, welche spannenden Aufgaben direkt vor Ihrer Haustür auf Sie warten.

Ehrenamtsportal

Sie möchten sich ehrenamtlich engagieren, wissen aber noch nicht genau wie und wo? Oder suchen Sie Engagierte für Ihr Projekt?

Dann testen Sie doch mal das Ehrenamtsportal der Caritas:
www.caritas-ehrenamtsportal.de

WELCHES EHRENAMT PASST ZU MIR?

Die Möglichkeiten, sich im Erzbistum Paderborn ehrenamtlich zu engagieren, sind zahlreich und vielfältig – das kann etwas überfordernd wirken, wenn man auf der Suche nach einem passenden Einsatzort ganz am Anfang steht. Vielleicht greifen Sie zunächst einmal zu Stift und Papier und stellen sich ein paar Fragen:

- Möchte ich mich für eine bestimmte Personengruppe engagieren?
- Möchte ich regelmäßig zum Einsatz kommen oder eher projektbezogen arbeiten?
- Welche meiner Eigenschaften möchte ich besonders nutzen: mein Organisationstalent, meine anpackende Art, meine Fähigkeit zuzuhören – oder auch meine Leidenschaft fürs Kochen, Vorlesen, Singen, Tanzen, Spielen, Musik machen?
- Gibt es einen Themenbereich, der mir besonders am Herzen liegt? Zum Beispiel Offenheit und Toleranz zu fördern, trauernde Menschen zu unterstützen, das Gemeindeleben in Schwung zu halten?

Kontakte

Homepage: www.pr-ael.de



Pfarrer
Georg Kersting
Tel. 05252 939145
kersting@pr-ael.de



Gemeindereferentin
Joana Drießen
Tel. 0173 3160365
driessen@pr-ael.de



Pastor
Bernhard Henneke
Tel. 05255 933388
henneke@pr-ael.de



Kur- und Klinikseelsorge
Sr. M. Matthäa Massolle
Tel. 0151 12928601
m.massolle@medizinisches-zentrum.de



Pastor
Martin Hufelschulte
Tel. 05252 9359755
hufelschulte@pr-ael.de



Reha-Seelsorge
Sr. Mary Grace Sawe
Tel. 0172 2923739
m.sawe@medizinisches-zentrum.de



Gemeindereferent
Andre Hüsken
Tel. 05252 934877
huesken@pr-ael.de



Diakon
Jürgen Franke
Tel. 05252 971385
franke@pr-ael.de



Gemeindereferentin
Christine Sosna
Tel. 0152 28270003
sosna@pr-ael.de



Verwaltungsleiter
Manuel Buschmann
Tel. 05252 9711870
buschmann@pr-ael.de



Gemeindereferentin
Martina Knoke
Tel. 0172 2553492
knoke@pr-ael.de



Kirchenmusiker
Erik Strohmeier
Tel. 0174 6995671
kirchenmusik@pr-ael.de

Zentralbüro St. Martin

Martinstr. 5, 33175 Bad Lippspringe
Andrea Bauer, Barbara Borde, Ulrike Driller, Silvia Neumann,
Simone Schindler
Tel. 05252 5803 / Fax 934879 / zentralbuero@pr-ael.de
Öffnungszeiten: Mo., Di., Mi, Fr. 9:30 - 12:00 Uhr |
Di., Do. 14:00 - 17:00 Uhr

Kontaktbüro St. Marien Bad Lippspringe

Grüne Str. 34b, 33175 Bad Lippspringe, Barbara Borde
Tel. 05252 4329 / Fax 932312 / marien-bl@pr-ael.de
Öffnungszeit: Do. 15:00 - 18:00 Uhr

Kontaktbüro St. Marien Schlangen

Paderborner Str. 23, 33189 Schlangen, Andrea Bauer
Tel. 05252 7217 / Fax 975355 / schlangen@pr-ael.de
Telefonanrufe und Mails werden automatisch weitergeleitet

Kontaktbüro St. Joseph Marienloh

Detmolderstr. 359, 33104 Paderborn, Ulrike Driller
Tel. 05252 4248 / Fax: 05252 934108 / marienloh@pr-ael.de
Öffnungszeit: Di. 8:00 - 11:00 Uhr

Kontaktbüro St. Alexius Benhausen

Stadtweg 5, 33100 Paderborn, Ulrike Driller
Tel. 05252 931111 / Fax: 05252 931112 / benhausen@pr-ael.de
Öffnungszeit: Fr. 8:00 - 11:00 Uhr

Kontaktbüro St. Marien Neuenbeken

Roncalliplatz 1, 33100 Paderborn, Christian Driller
Tel. 05252 6265 / Fax: 05252 930933 / neuenbeken@pr-ael.de
Öffnungszeit: Di. 9:00 - 11:00 Uhr

Kontaktbüro Heilig Kreuz Altenbeken

Kirchplatz 3, 33184 Altenbeken, Silvia Neumann
Tel. 05255 6143 / Fax 05255 9329353 / altenbeken@pr-ael.de
Öffnungszeit: Mi. 8:00 - 11.00 Uhr

Kontaktbüro St. Dionysius Buke

Dorfstraße 33, 33184 Altenbeken, Simone Schindler
Tel. 05255 232 / buke@pr-ael.de
Öffnungszeit: Do 16:30 - 18:30 Uhr

Kontaktbüro St. Johannes Baptist Schwaney

Am Markplatz 6, 33184 Altenbeken, Simone Schindler
Tel. 05255 384 / schwaney@pr-ael.de
Öffnungszeit: Do. 8:00 - 11:00 Uhr



ELMAR THIELE Dachdecker-Fachbetrieb
THIELE-DÄCHER.DE/KARRIERE

**RICHTIG
WAS AUF
DER PFANNE**

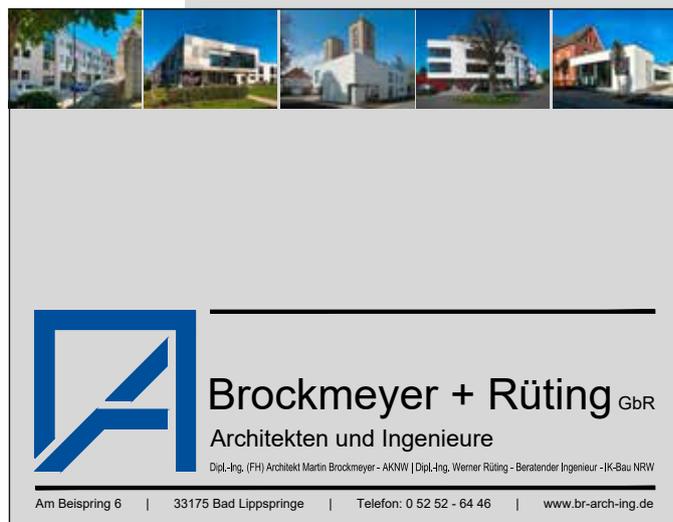
WIE DACHDECKER



Wo Blumen blühen, lächelt die Welt.

Tofall's BLUMENECKE
Floristik | Dienstleistungen
Gartenpflege | Grabpflege

Bielefelder Str. 15 | Bad Lippspringe | Tel. 05252 4213 | www.tofalls-blumenecke.de



Brockmeyer + Rütting GbR
Architekten und Ingenieure

Dipl.-Ing. (FH) Architekt Martin Brockmeyer - AKNIW | Dipl.-Ing. Werner Rütting - Beratender Ingenieur - IK-Bau NRW

Am Belspring 6 | 33175 Bad Lippspringe | Telefon: 0 52 52 - 64 46 | www.br-arch-ing.de



Dachtechnik KLAHOLD
DACHDECKERMEISTER

Joachim Klahold

Telefon 05255 / 23 87 93
Telefax 05255 / 23 87 94
Mobil 0172 / 299 22 36
E-Mail info@dachtechnik-klahold.de

Caspar-Kropff-Weg 5
33184 Altenbeken

www.dachtechnik-klahold.de

Aktuelles



Ani Margayan

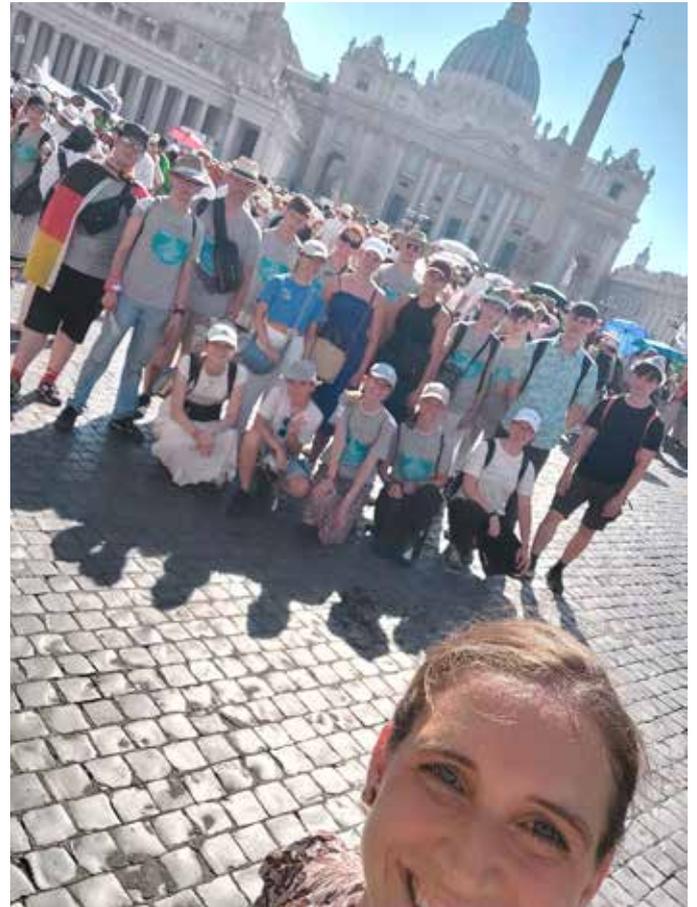
Foto: privat

Neu im Team

Seit dem 01.08.2024 arbeitet Ani Margayan im Team des Pastoralen Raums An Egge und Lippe. Sie wird die kommenden drei Jahre ihre Assistenzzeit in der Ausbildung zur Gemeindefertigen bei uns absolvieren.

Als Gemeindeassistentin startet die zweifache Mutter aus Buke mit 50% in der Grundschule in Buke die schulische Ausbildung und läuft mit weiteren 10% im Raum als Hospitantin mit.

Im zweiten und dritten Jahr wird der Fokus auf der Gemeindefertigen liegen. Wir begrüßen Ani Margayan bei uns im Team und in den Gemeinden und freuen uns auf das gemeinsame Arbeiten und Gestalten. Für ihren Start und die Zeit bei und mit uns wünschen wir ihr Gottes reichen Segen!



Die Messdiener*innen in Rom

Foto: privat

Die Römer sind zurück

Vom 27.07.-03.08. machte sich eine Truppe von insgesamt 19 Messdiener*innen und Leiter*innen aus unserem Pastoralen Raum mit dem Erzbischof auf den Weg zur internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom.

600 Teilnehmer*innen aus dem Erzbischof und ca. 60.000 Teilnehmende insgesamt schwitzen bei 38 Grad täglich und bestaunen, was es in der Stadt bei diesen Temperaturen zu bestaunen gab.

Sie haben eine sehr schöne, wenn auch nicht unanstrengende Zeit in Rom erleben dürfen und haben sich massig Eis und Pizza schmecken lassen. Das gemeinsame Schwitzen, Laufen, Busfahren, Beten und Singen wird sicher noch nachwirken und hat alle um einige Erfahrungen reicher zurückkommen lassen.



GEBÄUDEKONZEPTE AUS HOLZ
WWW.ZIMMEREI-SCHAEFER.DE



Holzrahmenbau, Modulholzbau, Dachstühle & Carports

✉ Germaniastr. 8, 33189 Schlangen @ info@zimmerei-schaefer.de ☎ +49 5252 973180



Guido KLEINEMEYER
FLIESENFACHGESCHÄFT

Gladiolenweg 15b
33175 Bad Lippspringe
Tel: 05252/53843
Fax: 05252/54308
fliesen@kleinemeyer.de

Mit uns zum neuen Bad, ob Wohlfühloase oder Barrierefreies Bad
 Sanierung aus einer Hand



Manfred und Frank Laufs
 Zum Strothebach 3a
 33175 Bad Lippspringe

Heizung und Sanitär
 Montage und Kundendienst

Tel.: 05252 54364
 Fax. 05252 53364
 E-mail: FLaufs@aol.com



Reparatur aller Fabrikate ↔ TÜV/AU-Abnahme ↔ Reifen-Service

Klaus Grothmann
 Kfz-Meister

Am Freistuhl 9	Telefon	05252 / 940635
33100 Paderborn-Neuenbeken	Fax	05252 / 971268
E-Mail: kfz.grothmann@gmail.com	Mobil	0171 / 5271980

Großartiger Standort.
Wir fühlen uns wohl,
in unserer Region



Volksbank Schlangen | Spadaka Bad Lippspringe
 Natürlich vor Ort.

Hören
und
verstehen.



www.loehr-akustik.de

LÖHRAKUSTIK

Wir freuen uns, dass wir bereits **5 Jahre** für Sie im Einsatz sind.

Das Team des Meisterfachbetriebes für Hörakustik unterstützt Sie, wenn es um das richtige Hören geht.

Unser Handwerk perfekt zu beherrschen, ist unser Ziel. Ihnen Lebensqualität zu schenken, erfüllt uns mit Freude.

Gerne begleiten wir Sie von der kostenlosen Ausprobe über die Optimierung Ihres Hörsystems hinaus.

Löhr Akustik
Fachgeschäft für Hörakustik
Dipl.-Ing. Hörakustik-Meister Lars Löh
Grube 11 · 33098 Paderborn
Tel. 05251 8791722

GITTERZÄUNE
HOLZZÄUNE
CARPORTS
SICHTSCHUTZ
RANKANLAGEN
GABIONEN
SCHIEBE- UND
ROLLTORANLAGEN

**ZAUN
KREISEL**

ZAUN KREISEL GmbH
Zum Strothebach 22
33175 Bad Lippspringe
Tel. 05252 915420
www.zaun-kreisel.de